

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 4

Artikel: Da wird ständig verschönert
Autor: Moser, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da wird ständig verschönert

VON JÜRG MOSER

Für die Tiere gibt's den Tierschutz, für die Gewässer den Gewässerschutz, für die Landschaft den Landschaftsschutz, für die Jugend den Jugendschutz, für die Denkmäler den Denkmalschutz, für die Heimat den Heimatschutz – und für die Fußgänger gibt's in den Städten die Fußgängerzonen.

Ja, die Innenstädte gehören jetzt wieder den Menschen, nicht mehr den Autos. Ständig werden Fußgängerzonen vergrössert und verschönert. Man renoviert alte Häuser, man pflanzt Büsche und Blumen in gefällige Kunststeinbeete, man installiert gemütliche Bänkchen, die Cafés und Restaurants stellen vom Frühling bis in den Herbst Tische und Stühle auf Strassen und Plätze. Das Bild kennen wir alle, denn irgendwie ist die Atmosphäre in den verkehrsreichen Innenstädten Europas überall die gleiche.

Dank der Fußgängerzonen sind die Innenstädte wieder belebt, die Leute freuen sich über die verschönerten Citys. Diese Verschönerung kommt den Einheimischen ebenso zugute wie den Touristen. Die öffentliche Hand lässt sich die Attraktivierung ihrer Innenstädte etwas kosten. Schliesslich führen die entsprechenden Ausgaben auf

der andern Seite zu einem Zuwachs der Steuereinnahmen aufgrund der Umsatzsteigerungen in den Läden, Boutiquen, Restaurants und Cafés.

Vielleicht handelt es sich bei den Fußgängerzonen um eine Massnahme, welche die Leute an ihren privaten Interessen fassen und letztlich mit dem Ziel der Konsumation in die Citys locken soll. Vielleicht dienen die Angelockten – ganz nebenbei – auch als köderartige Statisten für eine raffiniert eingefädelte Demonstration systemgetreuer Konsumationsgesinnung. Vielleicht liegt der Zweck dieser Demonstration nur darin, noch mehr Konsumenten zum stimmungsvollen Einkaufserlebnis in die Zentren zu locken.

Möglicherweise sind aber die Fußgängerzonen in den Innenstädten Europas tatsächlich nur im Hinblick auf die Erhöhung der Lebensqualität entstanden. Wir setzen uns in Strassencafés, wo wir den Strassenmusikanten zuhören und die Passanten beobachten können – und wo wir Musse finden, unseren Gedanken nachzuhängen. Zum Beispiel auch Gedanken darüber, warum eigentlich die Innenstädte ständig verschönert werden und wer oder was sich an diesen Orten der Begegnung wirklich begegnet.

Zustände wie im alten Rom

VON ERWIN A. SAUTTER

Vielleicht sehen wir alles ein wenig verkehrt. Trotzdem: Hier zwei Beobachtungen, die dem Bürger knifflige Rätsel stellen.

Vor dem Thuner Zivilgericht kam Licht in einen Immobilienhandel, der sich an einer wichtigen Geschäftsstrasse in der Berner Innenstadt abgespielt hatte und der einen Beteiligten zum Klagen provozierte. Wer als moralischer Sieger aus dem Streit hervorging, ist hier Nebensache. Die Story über die vorsorgliche Beweisführung über das von Strohmännern – eine Strohfrau tritt nur am Rande in der Funktion einer Notarssekretärin in Erscheinung – für den Auftraggeber abgewickelte Geschäft las sich in der Tageszeitung *Der Bund* wie ein Kriminalroman mit echt provinziellem Cachet. Der eigentliche Clou dieser Geschichte aus dem Staate Bern ist indessen die Tatsache, dass ein Notar (Amtsperson zur Beurkundung von Rechtsgeschäften, so jedenfalls nach allgemeiner Lesart) in jenem Kanton nebenamtlich noch als Verwaltungsrat wirken darf. Und jetzt wollte es der «Zufall» gar, dass

der Notar in diesem Berner Handel gleich noch im Verwaltungsrat einer der streitbaren Parteien war. Der Mann soll indessen dem Gericht treuherzig versichert haben, «dass er seinen gesetzlich vorgeschriebenen notariellen Kontrollauftrag voll erfüllt habe und keine Interessenkollision bestehe».

Lustig geht's aber auch im Kanton Zürich zu und her, wo ein wegen Betrugs, betrügerischem Konkurs, fortgesetzter Urkundenfälschung und Erschleichung einer falschen Beurkundung verurteilter Geschäftsmann die bedingte Gefängnisstrafe von 15 Monaten aus seiner Agenda streichen kann, da die Verzögerung des Strafverfahrens so gravierend ist, dass eine Bestrafung nicht mehr in Frage kommt.

Den Schwarzen Peter schob das Zürcher Kassationsgericht der angeblich überlasteten Untersuchungsbehörde (Zürcher Obergericht) zu, deren Geschäftsorganisation nicht mehr den modernen Anforderungen zu entsprechen scheint, wie dem Bürger etwas verklausuliert gebeichtet wird.

Rätselhafte Fragen über Fragen. Fragwürdige Rätsel über Rätsel.

SPOT

Lauer Reim

Nach vielversprechendem Winterbeginn das alte Lied: Statt dass Flocken locken, hapert's aper. ad

Auf in den Kampf!

Am Auftakt zum 700-Jahr-Jubiläum sagte Nationalratspräsident Bremi: «Unsere Freiheit bewahren, heisst: sie jeden Tag erkämpfen!» Also: Allen ihr tägliches bisschen Freiheitskampf! bo

Gnadenfrist

Eine Wohnung wird angepriesen (für 2500 Franken) mit der Zusicherung, dass «3 Jahre keine Mietzinserhöhung» zu befürchten sei... ea

Grosszügig

Beim Parlamentarier-Skirennen in Davos siegte der freisinnige Duri Bezzola – dabei wird der Bündner erst demnächst als Nationalrat vereidigt... kai

Ohne Halt...

Chefredaktor Kurt W. Zimmermann (SonntagsZeitung) findet, dass die Deutschschweizer – innerlich – das Jubiläumsjahr schon abgeschlossen haben: «1992 geht es um neue Märkte – 1991 nur um alte Freunde.» ks

Zu-Fall

Zum Beschluss des Berner Regierungsrats, den Verzugs- und Vergütungszins für die Steuern auf 7,00 Prozent zu erhöhen, meint die *Berner Zeitung*: «Auch eine Anpassung an den 700jährigen Durchschnitt.» -te

Olé

Im Zusammenhang mit der Weltausstellung in Sevilla 1992 meinte der freisinnige Nationalrat Ernst Mühlmann, Spanien sei ein Land, welches seine Probleme löse und nicht vor sich hinschiebe: «Wäre Kolumbus von Schweizer Beratern begleitet gewesen, so wäre Amerika heute noch nicht entdeckt!» ks